

Warto pojechać do polski



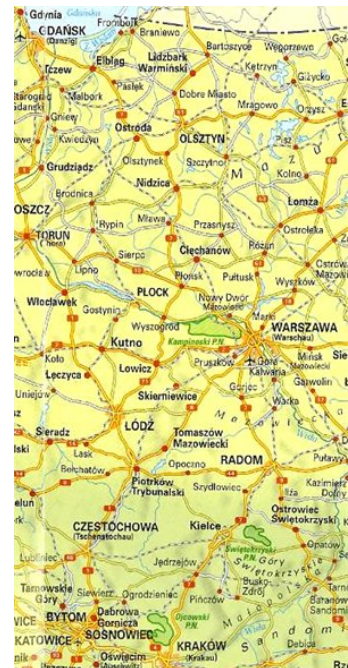
Ja, Polen ist eine Reise wert! Dieses Fazit zogen auch jene 32 NPV-Reisenden, die vom 26. August bis 3. September 2006 Danzig, die Masuren, Warschau und Krakau und noch viele weitere Sehenswürdigkeiten besuchten. Das neue Polen, seine Kultur und seine (auch jüngste) Geschichte hinterliessen bleibende Eindrücke.

Von Arthur Barthold

Von Danzig südwärts

Nach der Landung in Warschau und einer langen Car-Fahrt nordwärts war der Ausgangspunkt der NPV-Reise erreicht: Gdańsk (Danzig). Zwei erlebnisreiche Tage dort und schon ging es zur Ordensritterburg Marienburg. Danach durch die Landschaft der Masuren nach Nikolaiken (Mikolajki), Świeta Lipka (Heiligelinde) und Olsztyn (Allenstein). Tag 6 und 7 verbrachten die NPVler in Warschau (Warszawa) und Tschenstochau (Czestochowa). Die letzte Etappe galt dem Besuch von Kraków (Krakau) und einem nahegelegenen Salzbergwerk. Über all dies kann an dieser Stelle nicht im Entferntesten gebührend geschrieben, deshalb nur zusammenfassend berichtet werden.

Viel gehört haben die Reisenden von Krzysztof, dem deutsch sprechenden Reiseleiter und Allwissenden, heil ans Ziel gebracht wurden sie jeweils von Krzysztof, dem hilfsbereiten Köhner am Steuerrad. Hoch interessiert zugehört haben sie Florian, dem Danzig-Kenner und Monika, der charmanten Krakauerin. Und, falls Not am Mann oder an der Frau war, half im Hintergrund Rosmarie Dobler. Ihnen allen ein herzliches Dziękuję bardzo!



Das NPV-Reisegebiet

Die Geschichte

Polens tausendjährige Geschichte ist ein wechselhafter, von vielen kriegerischen Auseinandersetzungen geprägter Daseinskampf. Von Deutschen, Russen, Franzosen und Österreichern beherrschte Perioden wechselten mit unabhängigen, blühenden Epochen ab. „Nichts hat“, so der Reiseführer, „die Befindlichkeit dieses Volkes geprägt, wie seine Lage zwischen Ost und West“, bis in die jüngste Vergangenheit, wäre noch anzufügen.



Teil der NPV-Reisegruppe (Fotos: Arthur Barthold)

Am 1. September 1939 überfiel die deutsche Wehrmacht Polen, wenige Tage später auch die Rote Armee. Das Land wurde zwischen Deutschland und Russland aufgeteilt. Es folgten tragische, schmerzvolle Schicksalsjahre: Im Warschauer Ghetto, beim Warschauer Aufstand, in den Konzentrationslagern, bei Hinrichtungen und in Partisanenkämpfen starben ca. 6 Millionen Menschen, viele Polen, noch mehr aber polnische und andere europäische Juden. Von Warschau, Danzig und Posen blieben nur noch Trümmer.

In der „Eiszeit“ nach 1945, als Polen eine kommunistische Volksrepublik war und die Oder-Neisse-Linie die Grenze zum Westen bildete, gab es auch Tauwetter: 1980 kam es in Danzig zur Gründung der Gewerkschaft Solidarność unter der Führung von Lech Walesa. 1990 wurde er zum Präsidenten Polens gewählt, 1999 kam die NATO-Mitgliedschaft und im Mai 2004 der EU-Beitritt.

Danzig, Ostsee und die Marienburg

Das Staunen der NPV-Gruppe ob der Stadt an der Mündung der Mottlau in die Ostsee war unverkennbar. Die prächtig renovierten Fassaden der Patrizierhäuser im Zentrum, das Rathaus aus dem 14. Jh., das heute Museum ist, die Stadttore, die Marien- und die Nikolaikirche, der Artushof – sie alle und vieles mehr entlockten den Besuchern immer wieder volle Bewunderung. Dazu die Ausführungen des deutschsprachigen Stadtführers Florian: Mit profundem Wissen und humorvollen Äusserungen wusste er die Gruppe zu begeistern.



Danzig: Patrizierhäuser am Langen Markt



Werften an der Ostsee

Zu speziellem Genuss kamen die Reisenden bei einem Orgelkonzert im Zisterzienserkloster Oliva. Das Spiel auf der Barockorgel aus dem 18. Jh., mit 7896 Pfeifen ausgestattet, vermochte mit seinem aussergewöhnlichen Klang die zahlreichen Zuhörer zu entzücken. Nachmittags folgte dann die Schifffahrt hinaus auf die Ostsee, vorbei auch an Lech Walesas Danziger Werft und Riesentankern bis nach Zoppot (Sopot), einem der polnischen Seebäder.

Beeindruckt hat die NPV-Gruppe auch die Marienburg, Europas grösste Backsteinburg. Im 13. Jh. vom Deutschen Orden gegründet, besteht sie heute – trutzig und in einander verschachtelt – aus Hochmeisterpalast, St.-Anna-Kapelle, Vorburg, Mittel- und Hochschloss. Sie diente polnischen Königen als Sitz und Feste, später als preussische Kaserne und steht heute unter UNESCO-Denkmal-schutz.

Marienburg



Masuren und Warschau

Die Reise führte nunmehr durch die urwüchsig/herbe Landschaft der Masuren mit ihren riesigen Feldern, vielen Hügeln und unzähligen Seen. Letztere bilden die Masurische Seenplatte, Polens grösstes Wasserreservoir. Als weitläufiger Freizeitpark lädt sie auch zu Schifffahrten ein. Dieser Einladung ist auch die NPV-Gruppe, trotz strömendem Regen, bei bester Laune gefolgt.



Warschau: Königsschloss und die moderne Stadt

Nach einem Rundgang in Allenstein, der Hauptstadt des Ermlandes und Wirkungsstätte von Nikolaus Kopernikus als Vermögensverwalter des Domkapitels, erreichte „Rosmaries Gruppe“ Warschau. Der erste spontane Eindruck: Polens Hauptstadt ist auf dem Sprung in ein neues Zeitalter. Bereits ragen Hochhäuser in den Himmel, die Strassen sind von Autos verstopft, berühmte Designer-Labels glänzen an den Fassaden. Natürlich galt die Aufmerksamkeit der Besucher in erster Linie Warschaus Kulturangebot. Und davon gibt es vieles: Die Altstadt mit Marktplatz, Königsschloss, Kathedrale, Kirchen, Paläste und Barockhäuser – einiges davon besichtigten die NPVler und vernahmten viel Wissenswertes von Krzysztof, dem Reiseleiter. Betroffen standen sie am Ort des ehemaligen Warschauer Ghettos, hörten vom Aufstand von 1943, der Zerstörung und der Deportation der Ghettobewohner. Und hörten auch vom „anderen“ Aufstand, als sich die Warschauer 1944 gegen die Besatzer erhoben, ohne dass ihnen die Rote Armee vom anderen Weichselufer aus zu Hilfe gekommen wäre.

Eine Erholung bildete abends das Konzert im Myślewicki-Palast im Königlichen Łazienki-Park. Der bekannte Pianist Jerzy Romaniuk erfreute die Besucher mit virtuos gespielten Stücken von Frédéric Chopin, der 1810 nahe bei Warschau zur Welt gekommen ist.

Tschenstochau und Krakau



Schon auf der Fahrt wurde über die Schwarze Madonna von Tschenstochau, auf dem Hügel von Jasna Góra, gesprochen. Was dann als besinnliche Besichtigung vorgesehen war, bestand aus einem sekundenkurzen Blick auf das berühmte Bild, vorbeiziehend an betenden Pilger- und Touristenmassen. Schade! Entschädigt wurden die Besucher mit informativen Erklärungen der Führerin. Das Bild soll aus der Zeit zwischen dem 6. und 14. Jh., eine prunkvolle Abdeckung spart nur die Gesichter und Hände von Madonna und Kind aus. Und warum ist die Madonna schwarz? Weil sie mit schwarzer Farbe gemalt wurde.

Die Schwarze Madonna (Foto: Internet)

Die vorletzte Station der Reise: Krakau, die frühere Hauptstadt. Auf Rund- und Spaziergängen durch die Altstadt machte Monika die NPV-Reisenden mit Marktplatz, Tuchhallen, Marienkirche mit dem berühmten Altar von Veit Stoss und vielen anderen Sehenswürdigkeiten bekannt. Begeistert lauschte man dem Trompetensolo, das zu jeder vollen Tages- und Nachtstunde vom grösseren Turm der Marienkirche schallt. Einige ambitionöse Reiseteilnehmende liessen sich auch Krakaus bekanntestes Wahrzeichen, die Burg Wawel, zeigen.



Die Tuchhallen in Krakau



Veit-Stoss-Altar, Marienkirche Krakau

Besonderes Interesse fand der Besuch im ehemaligen Judenviertel, dem Kazimierz, wo im alten Restaurant „Arka Noego“ ein koscheres Nachtessen und live gespielte Klezmer-Musik die Gäste erwarteten.

Zum Abschluss der Reise dann ein weiterer Hit: Das Salzbergwerk in Wieliczka. Seit Jahrhunderten und bis in die 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts wurde hier nach Salz gegraben. 1978 wurde das Bergwerk als Weltkulturerbe in die UNESCO-Liste aufgenommen. Dicht gedrängt rasen die Besucher in Mehrkabinen-Bergmannslisten in die Tiefe. Durch gut ausgebaute Gänge und über Treppen geht's weiter hinunter auf fast 130 m unter Tage. Kilometerlange Gänge, Säle, Hallen und Restaurants und nicht zuletzt in eine regelrechte Kathedrale versetzen die Besucher in höchstes Erstaunen. Alles ist aus dem Salz gehauen, auch Arbeitsszenen und Skulpturen. Man sieht mehrere unterirdische Seen, technische Einrichtungen und ein Pferd als Beispiel für 200, die dort unten ein ganzes Pferdedasein fristeten.



Im Salzbergwerk: Abstieg heute und Untertage-Arbeit damals

Was bleibt?

Es bleiben eindruckliche Erinnerungen an ein Land, das man so kaum kannte. Man erinnert sich an eine Fülle kultureller Schätze, an die Fremdenführerinnen und -führer, die spannend und humorvoll informierten und man denkt an die Reisegruppe, in der man sich wohlfühlte. Wiederholen wir den Titel dieses Berichtes: Polen ist eine Reise wert. Deshalb nochmals: Dziękuję ! Und: Do widzenia!